

HWS vom 23.09.2020

An div. Medien, Bürgermeister Stadt Alsdorf; Bürgermeister der Stadt Bergheim, Bürgermeister Stadt Erkelenz, Bürgermeister Stadt Jülich, Landrat Kreis Viersen, Bürgermeister Stadt Neuss, Dr. Lina Schröder, Oberbürgermeister Stadt Krefeld, IHK-Aachen, IHK-Köln.

Thema: Rheinwasser zur Füllung der Tagebaue

Sehr geehrte Damen und Herren in der Redaktion der NGZ,
sehr geehrte Frau Carina Wernig,

wir beziehen uns auf Ihren online-Beitrag unter dem Titel „Trasse durch Dormagen: Rheinwasser-Leitung ist genehmigt.“ vom 4. Sept. 2020 und bitten um die Veröffentlichung unserer **Stellungnahme** in Ihrer nächsten Ausgabe.

Danke

Chance für das Rheinische Revier - Keine Verrohrung!

Die Beendigung des Braunkohletagebaus im Rheinische Revier mit den Vorbereitungen zur Folge-Nutzung der Tagebau-Region u.a. in wasserwirtschaftlicher Sicht wirft seinen Schatten voraus. Indem damit begonnen wird die Füllung von **Garzweiler II** mit Rheinwasser mittels unterirdischer Rohrleitungen über eine Strecke von 24 km vorzubereiten. Dafür wird eine Trasse von 70 Meter Breite benötigt, die sicherlich -wenn überhaupt- nicht überbaut werden darf. (eine Breite, die auch ein schiffbarer Kanal beansprucht!)

Für die Füllung von **Hambach** und **Inden** wird sicherlich auch Rheinwasser benötigt um, wie für Garzweiler, eine zu starke Kontermination mit wasserlöslichen Stoffen aus dem einfließenden Grundwasser – wegen der Wasserqualität – zu vermindern hilft. Wird hierfür auch in Erwägung gezogen, ebenfalls eine weitere unterirdische Rohrleitung mit einer Trassenbreite von ca. 70 Meter zu verlegen? Und das für ebenfalls über 40 bis 60 Jahre oder länger?

Viele Bürger und wir vom HWS fragen uns, welchen ökonomischen und ökologischen Mehrwert bringt das für eine Region die über Jahrzehnte mit Einschränkungen in ihrem Lebensraum zu kämpfen hatte? Soll das nach deren Stilllegung noch wegen des aufsteigenden Grundwassers noch Jahrzehnte anhalten?

Mit welcher Strategie beabsichtigt man die Attraktivität dieses Grenzgebietes zwischen den Rheinischen Metropolen und den westlichen Ländern zukunftsförderlich auszubauen? Rohrleitungen verbrauchen für über 50 Jahre einen Landstreifen und erbringen keinen wirtschaftspolitischen Mehrwert zum infrastrukturellen Aufbau und Erstarben der Region. Mit Rohrleitungen begeht man einen kapitalen Strategiefehler der nur ein offenes (Fließ-)gewässer haben kann!

Erinnert man sich an den Traum eines Rhein-Maas-(Schelde)-Kanals vergangener Generationen? An die Initiative Belgiens den Albert-Kanal bis zum Rhein zu finanzieren, an die Dissertation von Frau Dr. Lina Schröder und letztlich an den HWS-Antrag zum Bundesverkehrswegeplan 2030 über einen schiffbaren Wasserweg unter Einbindung der zu füllenden Tagebaue nach Westen? (siehe dazu diverse Anlagen)

Ein seit Generationen diskutierter offener Wasserweg zwischen dem Rhein und der Maas über die Tagebaue verbindet politische und strategische Ziele für eine ökonomische/ökologische Neuorientierung diesen Grenzregion. Diese Chance gibt es kein zweites Mal in NRW/Europa.

Victor Hugo: „Nichts auf der Welt ist so mächtig, wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.“